

Löwenzahn

Ich stehe auf, gehe in die Küche und setze mich an den Esstisch.

„Guten Morgen!“, sagt meine Mutter.

„Morgen“, sage ich noch ein wenig verschlafen. Ich setze mich an den Tisch, schneide mein Brot in zwei Hälften und streiche Frischkäse darauf. Jetzt fehlt nur noch ein Stück Salami.

„Komisch“, denke ich, „Sieht irgendwie anders aus als sonst.“ Ich schaue mir das Etikett genauer an. Ist das ein Hund?! Ich frage: „Mama, warum ist auf unserer Salami ein Hund drauf? Da ist doch Schwein drin.“

„Natürlich, ist da kein Schwein drin“, sagt sie mit einem Blick zu dem Schwein, das es sich in einer Kuschedecke auf unserem Fußboden gemütlich gemacht hat. „Das ist natürlich Hundesalami. Die isst du doch sonst auch immer, Schatz.“

„Aber wo ist Löwenzahn?“, frage ich. Löwenzahn ist unser kleiner Dackel, den wir vor einigen Jahren aus dem Tierheim adoptiert haben.

„Löwenzahn liegt doch da, in seiner Kuschelecke“, sagt Mama und zeigt auf das kleine Schwein auf unserem Boden. Es liegt da und grunzt leise im Schlaf. Neben sich hat es ein Kuscheltier, das aussieht wie der Stoffelch, mit dem normalerweise unser Hund Löwenzahn spielt.

Mir ist schlecht. Ich stehe auf und sage: „Ich hab heute keinen Hunger.“

Dann hole ich meinen Ranzen, ziehe meine Schuhe an und gehe aus der Tür. Da ich heute kein Frühstück gegessen habe, liege ich gut in der Zeit.

Auf dem Weg zur Bushaltestelle gehe noch an Toms Haus vorbei. Als ich dort angekommen bin, klingele ich an der Tür. Seine Mutter öffnet. „Guten Morgen“, sagt sie. „Tom kommt gleich, er hat heute wieder verschlafen. Tut mir leid, dass du warten musst.“

Während ich auf Tom warte, kommt Herr Meyer vorbei. Aber statt seinem Hund führt er ein hellbraunes Kalb an der Leine. Es zieht ihn entschlossen vorwärts. Ich habe

anscheinend sehr verwirrt geguckt, denn er ruft: „Lissie will schnell auf die Weide, deshalb zieht sie heute Morgen so!“

„Ach so, dann einen schönen Spaziergang noch“, sage ich verwirrt.

In dem Moment kommt Tom aus der Tür und flüstert mir lachend ins Ohr: „Der Meyer hat seine Kühe nur schlecht erzogen, ist doch jeden Morgen dasselbe mit dem.“

Wir machen uns schnell auf den Weg zur Bushaltestelle. Als wir gerade angekommen sind, kommt auch schon unser Bus. Wir gehen schnell hinein und haben Glück, dass wir noch einen Platz bekommen. Als wir sitzen, sage ich: „Vorhin hat meine Mutter behauptet, in unserer Salami wäre Hund. Und Löwenzahn ist weg! Stattdessen liegt dort jetzt ein Schwein. Das war so schräg!“

Tom sieht mich verständnislos an. „Löwenzahn war doch schon immer ein Schwein und du willst doch am liebsten die Salami mit Hund. Katze war doch noch nie so deins.“

Die restliche Busfahrt bin ich nachdenklich. Was hat das alles zu bedeuten? Es ist doch brutal, Hunde und Katzen zu essen.

Als wir ankommen, läutet es auch schon zur ersten Stunde. Da haben wir Mathe, der Unterricht geht schleppen vorbei und auch die dritte und vierte Stunde Englisch überstehe ich. Dann ist es endlich Zeit fürs Mittagessen. Heute gibt es Nudeln mit der leckeren braunen Soße. Doch als ich mir welche auf meine Nudeln geben will, lese ich: „Doggen-Ragout“. Was zur...? Ich entscheide mich für die Tomatensoße. Tom, der neben mir steht, fragt: „Warum nimmst du denn nicht deine Lieblingssoße? Isst du jetzt vegetarisch?“ Er lacht.

„Nein. Ich hatte heute nur Lust auf die andere Soße“, antworte ich.

Als wir sitzen, frage ich Tom: „Warum essen wir eigentlich Hunde und Katzen? Warum nicht Schweine und Hühner?“

„Spinnst du? Das wäre doch abartig. Wir essen doch nicht unsere eigenen Haustiere!“, sagt er. In dem Moment geht der Feueralarm los. Alle geraten in Panik und ... ich wache auf.

Es war mein Wecker, der geklingelt hat, stelle ich erleichtert fest. Ich stehe auf und beeile mich, in die Küche zu gehen, um nachzusehen, ob alles wieder normal ist. Ich

sehe Löwenzahn, also unseren Hund – da, wo eben in meinem Traum das Schwein lag.

Dann sehe ich mir unsere Salami an und frage meine Mutter: „Ist da Schwein drin?“

„Natürlich! Was sonst?“, antwortet sie überrascht.

Ich mache mir mein Brot und denke: ‚Zum Glück ist es ein Schwein und alles beim Alten!‘

Pauline, 8. Klasse, Roman-Herzog-Gymnasium Schmölln